

Schweiz 366 000 Ctr.), während im Jahre 1874 Deutschland von dem Auslande 400 000 Ctr. getrocknetes Obst bezog.

Man kann also annehmen, daß Deutschland alljährlich an frischem, getrocknetem und eingemachtem Obste weit über 1 Mill. Ctr. aus dem Auslande bezieht, und an dieser Einfuhr beteiligte sich das Königreich Sachsen verhältnismäßig am stärksten, weil daselbst der Obstbau mehr darniederlag, als in jedem anderen deutschen Lande. Und doch liegen die Verhältnisse in Sachsen nach allen Seiten hin so, daß es nicht nur seinen ganzen Bedarf an Obst selbst erzeugen, sondern weit über diesen Bedarf hinaus ausführen könnte.

Selbst die höheren Lagen des Landes, das Erzgebirge und Vogtland, sind von dem Obstbaue nicht ausgeschlossen, wenn diejenigen Sorten der verschiedenen Obstgattungen zur Anpflanzung ausgewählt werden, welche ein rauheres Klima vertragen. Ja, im böhmischen Erzgebirge hat man sogar die Erfahrung gemacht, daß daselbst alle Gattungen der Obstbäume meist noch besser gedeihen, als auf dem platten Lande, sobald man es nicht unterläßt, den klimatischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, insbesondere späte und harte Wirtschaftsorten anzubauen.

Wenn hiernach der Einwurf nicht begründet ist, daß gewisse Lagen eines Landes den Obstbau nicht gestatten, so ist auch der anderweite Einwurf nicht haltbar, daß der Obstbau zu viel Zeit in Anspruch nehme und zu große Mühe erfordere; denn unter allen Kulturgewächsen ist es gerade der Obstbaum, dessen Anbau und Pflege die geringste Zeit und die wenigste Mühe in Anspruch nimmt. Einmal angepflanzt und bis zur Tragbarkeit herangewachsen, verlangt er dann nur noch Beschneiden, Düngen und Abraupen, und das Düngen auch nicht in allen Fällen.

Man kann auch nicht sagen, daß der Obstbau den guten Boden schmälere, den Ertrag unserer Kulturpflanzen beeinträchtige; nicht eine Spanne Landes braucht der Obstbaum der Kultur zu entziehen, da es viele und große Flächen giebt, welche der Kultur unzugänglich sind und nur durch den Obstbau ertragreich gemacht werden können. Hierher gehören die Straßen, die Kommunikations- und Feldwege, die Eisenbahnböschungen, die Flurgrenzen, Fluß- und Bachufer, Triften, Weiden, Bergabhänge, Friedhöfe, Einfriedigungen, Gebäudemauern, Gras- und Gemüsegärten.

Anscheinend mit mehr Recht könnte man einwenden, daß durch den allseitigen und ausgedehnten Betrieb des Obstbaues dessen Ertrag demassen herabgemindert werden müßte, daß er keine Rente mehr gewähren würde; aber auch dieser Einwurf ist nicht haltbar, wenn man in Betracht zieht, daß die Bevölkerung mit jedem Jahre wächst, der Konsum infolgedessen steigt, die erleichterte und verwohlfeilerte Kommunikation die Versendung des Obstes in die fernsten Länder begünstigt, das Obst durch Zubereitung zur Dauerware gestaltet werden kann und dann Aushilfe bietet in obstarmen Jahren, welche doch nicht ausbleiben. Übrigens kommt bei dem Obstbaue nicht lediglich der Ertrag an Früchten in Betracht, sondern von wesentlicher Bedeutung ist auch der Einfluß, welchen er auf die Besserung des Klimas und dadurch auf den Ertrag der anderen Bodenprodukte ausübt.